

«Ich leiste mir diese fünf Minuten im Weltraum»

Franz Kaiser aus Egg ist einer der ersten Menschen weltweit, die bereits einen Touristenflug ins Weltall gebucht haben.

Mit Franz Kaiser sprach Andrea Schafroth

Egg im Zürcher Oberland: Die Fassade des unscheinbaren Mehrfamilienhauses aus den 80er-Jahren könnte einen neuen Anstrich gebrauchen. Wer würde annehmen, dass dahinter einer wohnt, der ein Ticket ins All reserviert hat? 20 000 Dollar hat er bereits bezahlt, 200 000 Dollar wird ihn

Herr Kaiser, in Ihrer Wohnung gibt es kein Teleskop, keine Bücher über Weltraumfahrt. Wie kommt es, dass Sie sich als einer der weltweit Ersten ein Ticket für einen Touristenflug ins All reserviert haben?

Mir geht es nicht ums Erforschen des Alls, sondern ums Hinfliegen. Als vor 40 Jahren die Apollo 11 auf dem Mond landete, war ich 9 Jahre alt und sass gebannt vor dem Fernseher. Das hat mich geprägt, ich wollte damals unbedingt Astronaut werden. Bis heute geblieben ist der innige Wunsch, ins Weltall zu gelangen. Letzten Sommer machte mich meine Frau auf das Angebot von Virgin Galactic aufmerksam: Als ich auf der Homepage surfte, wurden meine Augen glasig, ich spürte Schauer im Nacken. Ich hätte nicht gedacht, dass sich mein Wunsch noch erfüllen könnte; bisher war so etwas ja höchstens für unerschwingliche 20 Millionen oder mehr möglich.

200 000 Dollar sind auch nicht gerade ein Klacks. Für Sie schon?

Ganz und gar nicht. Wir haben lange diskutiert und verzichten nun dafür auf ein eigenes Haus. Meine Frau ist damit einverstanden, weil sie weiss, wie viel es mir bedeutet. Ich habe das Geld auch noch nicht beisammen.

Das heisst, Sie buchen

sonst keine 200 000-Dollar-Ferien? Wo denken Sie hin! Ich mag zwar einen gewissen Luxus, und als Doppelverdiener ohne Kinder können wir uns schöne Hotels auch leisten. Das heisst aber nicht, dass wir stets in Fünfsternehotels logieren.

Nun geben Sie eine exorbitante Summe aus für eine 2,5-Stunden-Reise und 5 Minuten Schwerelosigkeit. Haben Sie keine Angst, enttäuscht zu werden?

In dem Fall bin ich überzeugt, dass es eine unglaubliche Erfahrung wird. Ich denke, dass man die Welt danach anders sieht, nicht mehr alles so wichtig nimmt. Und was einem 200 000 Dollar wert sind, ist für jeden anders. Mein Schwager hat gesagt, ich solle mir doch lieber einen Porsche kaufen, jemand anderes würde sich ein Eigenheim finanzieren, und ich leiste mir diese absolut einmaligen fünf Minuten. Beim Bungeejumping dauert das Erlebnis ja nur zwei Sekunden und ist trotzdem sensationell.

Kostet aber auch einen Bruchteil.

(Lacht) Das stimmt. Deshalb habe ich ja auch lange gezögert und mich gefragt, ob ich nicht noch zehn Jahre oder so warten soll, bis die Preise sinken. Aber ich weiss ja nicht, ob ich dann noch starten könnte.

Welche Bedingungen müssen Sie erfüllen?

Ich muss medizinische Tests durchführen lassen. Und unmittelbar vor dem Start gibts drei Tage Training.

Offenbar machen Sie auch Bungeejumping. Sind Sie immer auf Adrenalin-Kicks aus?

Ich bin jemand, der alles ausprobieren



Weltraumtourist in spe: Franz Kaiser auf seiner Terrasse in Egg.

Wie kommt man zu einem Weltallticket?

Die Firma Virgin Galactic gehört dem Milliardär Richard Branson. Sie bietet als erstes Privatunternehmen Touristenflüge ins Weltall an. Bisher hat lediglich Russland seit 2001 insgesamt sechs Weltraumtouristen mit ins All genommen, was diese mindestens 20 Millionen Dollar kostete; das Angebot läuft zudem nächstes Jahr aus. Dann möchte Virgin Galactic in die Marktnische springen und ihre ersten Flüge starten. Das Ticket kostet 200 000 US-Dollar. Wer eines reservieren will, muss mindestens 10 Prozent Vorauszahlung leisten. Das haben bisher weltweit rund 300 Personen getan, darunter Promis und Superreiche, etwa ein Scheich, der gleich alle sechs Plätze im Shuttle reserviert hat. Aber auch Menschen, die darauf sparen müssten wie Guido Graf, Geschäftsführer der Reisefirma Deluxe Targets, die das Weltraumabenteuer in der Schweiz exklusiv anbietet.

Gestartet wird vorerst in der kalifornischen Mojave-Wüste. Ein Trägerflugzeug soll den Shuttle auf 16 Kilometer hoch fliegen und dort ausklinken. Nach zwei Sekunden des freien Falls wird die Rakete gezündet und schießt den Shuttle innert 90 Sekunden auf 110 Kilometer Höhe, 10 Kilometer über der Erdatmosphäre; man wird nur einen Teil des Erdballs sehen. Zum Vergleich: Der Spaceshuttle der Nasa erreicht die drei- bis vierfache Höhe. Genau fünf Minuten lang erleben die Weltraumtouristen die Schwerelosigkeit, bis der Virgin-Shuttle von der Erdanziehung wieder in die Atmosphäre zurückgezogen wird. (as)

Infos: www.deluxetargets.ch, www.virgingalactic.com



BILD PD

Modell des Shuttles: Der Flug kostet 200 000 Dollar.

das Abenteuer insgesamt kosten, wenn es dereinst stattfindet. Laut Plan wird Franz Kaiser frühestens im Sommer 2011 im Spaceshuttle der Firma Virgin Galactic (siehe Box) mit fünf weiteren Passagieren zum Weltraumflug starten.

Immerhin: Die Wohnung ist innen nicht so bescheiden, wie es von aussen den Anschein macht: 200 Quadratmeter offene Räume, die bis unters getäferte Dach hinauf reichen. «Ich mag es halt, wenn ich viel Luft über mir habe», sagt Franz Kaiser lächelnd und bittet freundlich herein. Der 49-Jährige stammt ursprünglich aus Graz, lebt aber seit den 80er-Jahren in der Schweiz und ist mit einer Schweizerin verheiratet. Er ist ausgebildeter Ingenieur und arbeitet heute als Country Manager für die amerikanische IT-Firma Fortinet. Franz Kaiser ist dezent elegant gekleidet, das weisse Hemd unter einem schwarzen Pullover, eine Bundfaltenhose mit Nadelstreifen und am Handgelenk eine Breitling-Fliegerarmbanduhr. Seine dunklen Haare sind mit ein paar grauen Strähnen durchsetzt. Ein unpräziserer Managertyp mit einem herzlichen, kehligen Lachen.

In der Wohnung stehen mehrere Vitrinen mit erlesenen Gläsern und Schnäpsen. Und in einem der Räume hat sich das Paar von einem befreundeten Innenarchitekten eigens eine Bar einrichten lassen. Der lange, weiss lackierte Esstisch im Wohnzimmer hingegen stammt ganz banal aus der Ikea. Die Kaisers sind Geniesser mit leicht opulentem Geschmack, ein gut verdienendes Ehepaar ohne Kinder, das aber durchaus nicht auf der Liste der reichsten Schweizer figuriert.

möchte: Bergsteigen, Fallschirmspringen oder eben vom Verzasca-Damm aus 200 Metern runterspringen.

Teilt Ihre Frau solche Vorlieben?

Überhaupt nicht. Bei meinem Verzasca-Sprung hat sie sich kaum auf den Damm zum Zuschauen gewagt, weil sie Höhenangst hat.

Und Sie sind absolut furchtlos?

Nein, aber beim Weltraumflug habe ich nullkommanull Angst. Das wird sicherer sein, als mit dem Auto zum Flughafen zu fahren. Richard Branson wird sich und seine Firma wohl kaum ruinieren wollen.

Sie gehören zu den weltweit rund 300 Personen, die ein Ticket reserviert haben, und sind damit in erlauchter Gesellschaft.

Ja, man munkelt, es hätten unter anderen Madonna und Tom Hanks gebucht.

Ist die Option, vielleicht mit Madonna ins All zu fliegen, ein zusätzlicher Kick?

Sie ist ja ein bisschen verrückt, aber das

könnte vielleicht lustig werden. Nein, im Ernst: Eigentlich würde ich im Spaceship lieber unter meinesgleichen sein.

Die Welt ringt um die Reduktion des CO₂-Ausstosses, und Sie lassen sich ins All schiessen. Keine ökologischen Bedenken?

Ich habe das angeschaut, der CO₂-Ausstoss entspricht etwa einem Langstreckenflug. Im Vergleich zu den Millionen Flügen sind die paar Raketenstarts kein Thema.

Aber ist es nicht dekadent, dass Touristen jetzt auch noch bis ins Weltall reisen?

Ich finde nicht. Das sind neue Welten, die sich auftun und die es zu entdecken gilt.

Spricht da der Sciencefiction-Fan in Ihnen?

Sciencefiction spinnt Gedanken weiter, die auf Tatsachen beruhen. Das hat mich schon immer fasziniert. «Raumschiff Enterprise», «Star Wars» oder Kubricks «2001: A Space Odyssey» – ich habe alles auf DVD und dank unserer Neffen auch immer wieder eine Ausrede, mir die Filme einmal mehr anzuschauen.

Und Sie glauben, dass die Fiktion dereinst Realität wird?

Ich glaube, dass wir neue Lebensräume im Weltall suchen werden, nur schon, weil unser Planet zu klein wird. Aber das werde ich wohl nicht mehr erleben.

Würden Sie es aber gerne erleben?

Wenn ich in eine Zeitmaschine hüpfen und mich 100 Jahre vorwärtsbeamen könnte, würde ich das sofort machen.

Und zurück zu den Höhlenbewohnern?

Nein, wozu auch. Mich interessiert die Zukunft. Wenn ich wählen könnte, würde ich lieber 200 Jahre später leben als jetzt. Übrigens: Vor kurzem bin ich im Web auf den Anbieter Space Adventures gestossen, der wirbt mit künftigen Flügen zum Mond – die 100 Millionen Dollar kosten sollen.

Und so einen reservieren Sie als Nächstes?

(Lacht) Das liegt leider über meinen Verhältnissen. Und ich würde ohnehin lieber auf den Mars fliegen mit seiner spektakulären roten Sandlandschaft.

ZU FUSS: DIESE WOCHE IM INNERRHODISCHEN

Auf den Ayers Rock der Appenzeller

Von Thomas Widmer

Mit meiner ständigen Wandertuppe «Fähnlein Fieselschweif» fahre ich eines Samstagmorgens Richtung Ostschweiz. Wie das Wetter ist auch unsere Laune splendid, woran die Verspätung des Intercity nichts ändern kann. Und so müssen wir herzlich lachen, als kurz nach Wil der Zugführer per Lautsprecher in Ruppig-Hochdeutsch klarstellt: «Der Anschluss von Gossau nach Appenzel und Wasserauen ischt gewährleistet und okei.»

Tatsächlich klappt es mit dem Umsteigen. Wir reisen speditiv weiter bis Jakobsbad. Dort steigen wir aus und haben den Kronberg samt Gasthaus und Seilbahnstation direkt vor uns. Auf diese riesige Molasseknolle wollen wir wandern. Jemand, ich glaube, der Innerrhoder Kabarettist Simon Enzler, hat einmal von «Ayers Rock der Appenzeller» gesprochen. In der Tat stimmt das von der Form

her. Und der Kronberg hat wie sein zentralaustralischer Bruder Magie; südseitig, in seinen verschatteten, von Gletschern zurückgelassenen langen Rinnen, wohnt eine gestaltlose, unheimliche Kraft.

Diesmal freilich begehen wir die extrovertierte Flanke. Die helle, die Publikumsseite des Berges. Wir sind zu acht, plus Emil-der-Hund. Mensch Nummer neun fehlt. Stefan hat verschlafen, aber inzwischen angerufen. Er ist eine Stunde später dran, wird vom Jakobsbad mit der Seilbahn zum Kronberg auffahren und uns von oben her entgegenkommen. Unser Winterwanderweg ist pink ausgeschildert. In der Anfangspartie dürfte es allerdings mehr Stangen und Wegweiser haben, finden wir. Gut 800 Höhenmeter im Aufstieg erwarten uns. Die letzte Stunde werden wir auf dem Grat laufen. Doch zunächst gilt es, die Scheidegg zu erreichen.



BILD THOMAS WIDMER

Blick vom Kronberggrat nach Osten.

Zwei Stunden dauert das. Wir durchqueren eine Bilderbuchgegend: kleine Höfe, die Fassaden pastellgelb und -blau, Gaden, Waldstücke, Weideland. Und ab und zu ein kläffender Bläss, der im entscheidenden Moment doch klein beigt. Die Route, zum Grossteil schneebedeckte Strässchen, ist vorerst nicht allzu steil. Vor der Scheidegg marschieren wir am Rand einer wenig befahrenen Skipiste, der Abfahrt Kronberg-Jakobsbad.



TA/CR/M/IMA

Dann die Scheidegg, schön, wir sehen nun die Säntiskette direkt vor uns – was für eine böse Wand! Sehen, noch viel schöner, unseren Nachbargrat, die Wartegg, einen wunderschönen ebenmässigen, schnurgeraden, friedvollen Höhenzug. Sehen, am allerschönsten, dass die Wirtschaft Scheidegg bereits ganz nah ist.

Nichts gegen das Kronberg-Gasthaus. Aber die Scheidegg ist einfach urchiger, und irgendwie hat man Wirtschaften ohnehin immer ein bisschen lieber, die nicht per Bahn zugänglich sind; sie sind exklusiv. Wir setzen uns auf die Terrasse, blinzeln in die Sonne.

Nach einer halben Stunde stösst Stefan zu uns. Er warnt uns, dass der Weg zu oberst übel vereist sei. Tatsächlich, kaum ist das allerliebste St.-Jakob-Kapellen passiert, da wird es einigermassen schwierig. Wir müssen aufpassen, nicht abzurutschen. Obwohl keine abrupten Felswände lauern, birgt der in diesem Abschnitt steile Hang doch Gefahr. Wir meistern die Passage letztlich, sind uns nachher aber einig: Schuhkrallen braucht es. Oder Wanderstöcke. Oder beides. Oder, noch besser, einen Eispickel. Aber der würde letztlich absurd theatralisch wirken. Wir sind ja nicht an der Eigernordwand.

Auf dem Kronberg ist das Panorama perfekt. Besonders apart anzuschauen sind der Stockberg mit seinen horizontalen Bändern und der wilde Himmelstürmer Speer. Wir können uns nicht sattsehen. Und so verlassen wir diesen begnadeten Platz erst, als der Sonnenuntergang sich abzeichnet. Mit der Seilbahn fahren wir nieder nach Jakobsbad, besteigen wieder den Zug. Unten in Gossau landen wir in fettem Nebel. Doch unsere Wangen glühen wie Heizkissen und sind ganz rot. Die Sonne hat uns durchwärmert. Exakt so soll ein Winterwandertag enden.

Gehzeit: drei Stunden. Die Scheidegg ist bei Skibetrieb in der Regel geöffnet. Telefon 071 794 14 14 (Band) gibt jederzeit Auskunft.

Neu: www.zufuss.tagesanzeiger.ch bietet nebst einer Fotostrecke zur Kolumne auch eine Swisstopo-Wanderkarte.

TA-Redaktor Thomas Widmer stellt jeden Donnerstag eine Wanderung in der Schweiz vor.